Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 22 (1949)

Heft: 3

Artikel: Die "Gesslerburg" ob Küssnacht

Autor: Schneiter, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich

XXII. Jahrgang 1949
Nr. 3 (Mai)
3. Band

Nachrichten der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

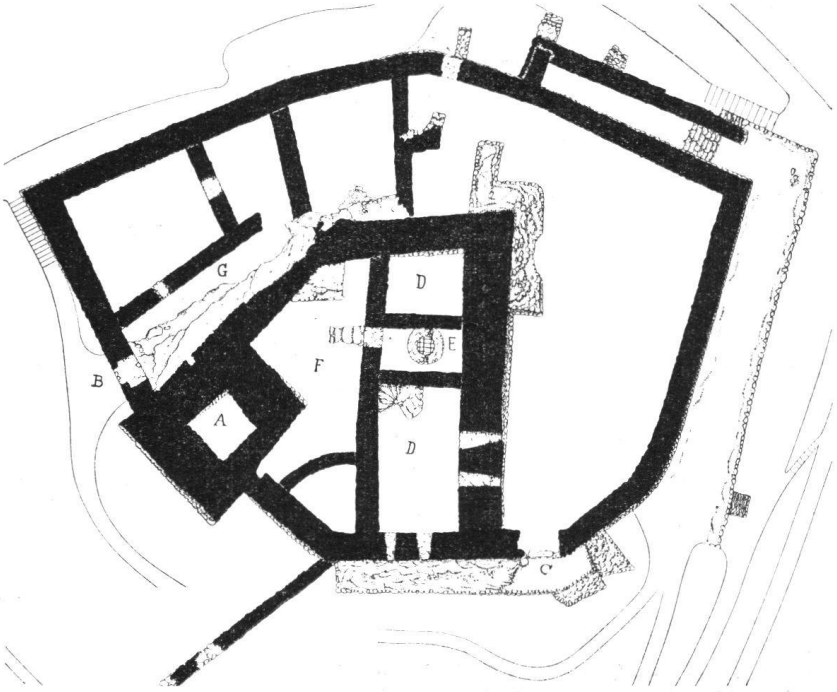
Rivista dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Die „Geßlerburg" ob Küßnacht

Zu den bedeutendsten Burgen der Innerschweiz gehörte ehedem die durch Ausgrabungen 1910 und 1937/38 freigelegte Burg des Geschlechtes der Edeln von Küßnach, östlich über dem Dorfe Küßnacht in 523 m Höhe auf einer isolierten Kuppe gelegen. Lage und Umfang der einstigen, heute nur als *Ruine* vorhandenen Burg, lassen zugleich ihre ehemalige Bedeutung erkennen. Sie beherrschte die Hohle Gasse, d. h. also den Verkehrsweg von Küßnacht nach Immensee, vom Vierwaldstättersee zum Zugersee. Sie war auch die Stammburg eines Geschlechtes, das in der Gegend eine machtvolle Stellung besaß. Dieses tritt erstmals 1210 urkundlich auf und seine Angehörigen waren eifrige Dienstleute der Grafen von Habsburg. Im Jahre 1302 erfolgte auf den im Volke verhaßten Ritter Eppo von Küßnach in der Hohlen Gasse ein Überfall, der zwar mißlang, der aber, wie der eifrige Erforscher der Geschichte von Küßnacht, Friedrich Donauer, feststellte, wohl den Kern zur Überlieferung von Tells Apfelschuß birgt. Wenn im Volksmunde in neuerer Zeit die einstige Burg der Herren von Küßnach als „*Geßlerburg*" bezeichnet wird, ist dies, wie durch die Historiker belegt, eine irrtümliche Bezeichnung, denn eine Beziehung zum legendären Landvogte Geßler hat die Burg nicht. Daß sie jedoch im Volksgefühle als eine Burg angesehen wurde, die mit der Urschweizergeschichte in engem Zusammenhang steht, erscheint verständlich und ist schon durch die Geschichte der Herren von Küßnach erhellend. Diese traten 1345 in das Burgrecht von Luzern und es ist immerhin bezeichnend, daß ihre Burg nicht etwa vom Volke zerstört wurde, sondern ausgerechnet von den Standesgenossen des Ritters Hartmann von Küßnach und zwar im Jahre 1352. Als Letzter des Geschlechtes fiel damals auch der Ritter Hartmann. Die Burg wurde abgebrannt. Wie indessen so manche Feste des Mittelalters, wurde auch die Burg ob Küßnach wieder aufgebaut. Sie kam an die Herren von Kienberg und nach mehreren Erbgängen an die Herren von Silenen. So kommt es, daß einer der berühmtesten Namensträger dieses Geschlechtes, der spätere Walliser Bischof Jost von Silenen auf der Burg geboren wurde. Nach Robert Durrers Forschungen zerfiel nach dem Wegzug der Silenen die Küßnachter Burg im Verlaufe des 16. Jahrhunderts.

Es war wohl das Bewußtsein von der historischen Bedeutung der Burg — gleichgültig ob diese nun in einem Zusammenhang stehe mit der durch die Tellüberlieferung vermittelten Geschehnissen oder nicht — daß sich die Eidgenossenschaft auf Anregung von Bundesrat Zemp zum Ankauf der Burgruine entschloß. Dank dieses Umstandes wurde derselben auch vermehrte Beachtung zu teil und bereits im Jahre 1910 erfolgten interessante Ausgrabungen unter Leitung von Dr. Robert Durrer. In den Jahren 1937/38 wurden neuerdings sorgfältige Ausgrabungen unternommen, in deren Gefolge auch zahlreiche Planaufnahmen durch den Technischen Arbeitsdienst erstellt, die uns heute neben dem photographischen Material wertvolle Auf-



Geßlerburg bei Küßnacht. Legende: A Bergfried, B, C Tore, D Palas, E Hof? mit Cysterne, F Burghof, G Zwinger

schlüsse über den Umfang der Ruine bieten. Erinnern wir noch an die bei den Ausgrabungen getätigten wertvollen Funde, darunter ein mittelalterlicher Topfhelm, ein seltener Spangenpanzer, Waffen und Ofenkacheln, die alle ebenfalls Zeugnis von der Bedeutung der Burg bilden.

Die Ausgrabungen erbrachten wie in so manchen andern Fällen die Tatsache, daß die Burg ob Küßnacht ziemlich umfangreich war. Den Kern der Anlage, wie sie bis 1352 bestand, bildete der mächtige Turm oder Bergfried und der Palas, beide einen Zwinger einschließend. Innerhalb eines weitern, äußeren Mauerrings lagen die Ökonomiebauten. Friedrich Donauer sagt über die Ausgrabungen u. a.: „Auf dem von Erde überdeckten Burghügel fand man bald Mauerwerk von 3,5 m Durchmesser. Innerhalb der Außenmauern stieß man auf die Überreste des Palas, auf Türme, einen Hof und schließlich auf Außenwerke und vermauerte Fenster und Türen.“ Donauer erwähnt dann noch den aufgedeckten 35 m tiefen Sodbrunnen, und die drei Tore, „deren ältestes romanische Bauformen aufweist“.

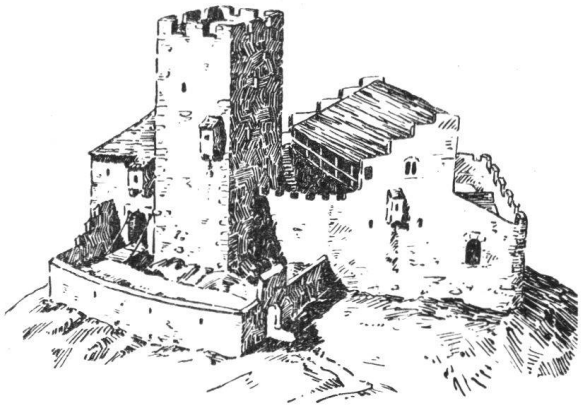
Bereits im 18. Jahrhundert versuchte der Altertumsforscher Pfarrer Joseph Faßbind eine bildliche Rekonstruktion der einstigen Burg. Gegenüber jener Annahme der äußerlichen Konzeption der Anlage haben wir heute insofern bessere Erkenntnis, als die Ausgrabungen deutlich ergeben haben, daß der Bergfried vollständig frei stand und nur Zwingermauern von ihm zum später erbauten Palas führten. Unser beigefügter Grundriß nach den letzten Ausgrabungen zeigt überdies anschaulich die Situation.

Allerneuestens hat Hans *Defatsch* ein *Modell* der Burg erstellt, das gleichfalls einen Versuch der Rekonstruktion des ehemaligen Aussehens der Burg darstellt. Dabei will Herr Defatsch jedoch nicht den spätern Zustand der Burg zeigen, sondern jenen nach dem Wiederaufbau um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Zu jener Zeit hatte die Burg neuerdings den Charakter des Wehrbaues erhalten.

Wie jeder Rekonstruktionsversuch, hat natürlich auch dieser seine Problematik. Hans Defatsch betont denn auch nicht mit Unrecht, daß gerade die spätere Bauperiode schwer zu enträtseln und noch manches unabgeklärt ist, resp. bleibt.

Da die bemerkenswerte Ruine in aussichtsreicher Lage über dem Dorfe Küßnacht noch den wenigsten Burgenfreunden näher bekannt sein dürfte, war es wohl nicht unbegründet, auch in den „Nachrichten“ des Burgenvereins einmal etwas näher über die sog. „Geßlerburg“ zu berichten, der eine oder andere Burgenfreund wird vielleicht gelegentlich der Burgruine eine Visite abstatten.

Eugen Schneiter.



Geßlerburg bei Küßnacht, nach einem Modell (Rekonstruktionsversuch) von Hans Defatsch, Zürich.